



Hans Aeschbacher (1906–1980)

Venus de Six-Fours, 1956

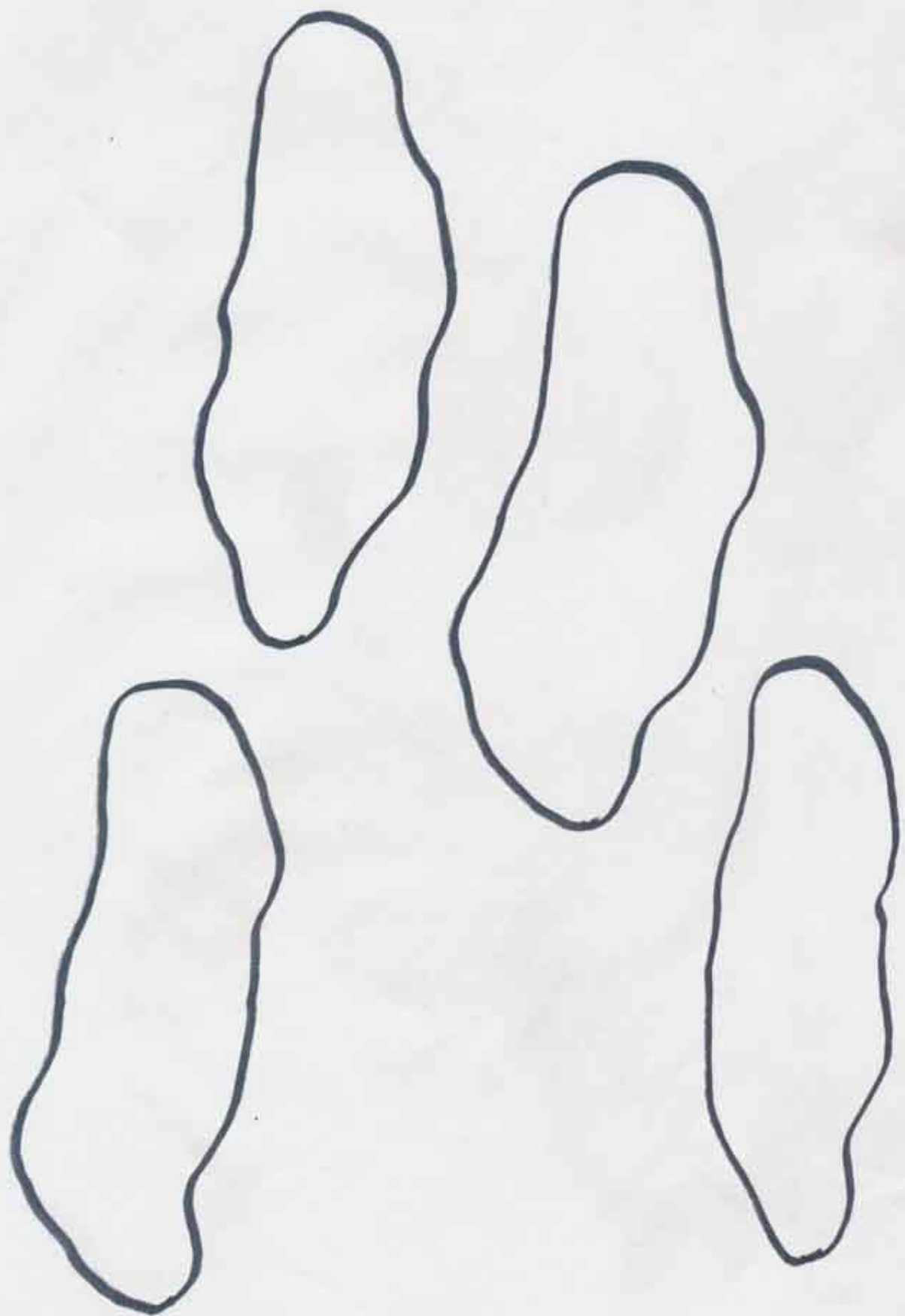
Lavastein

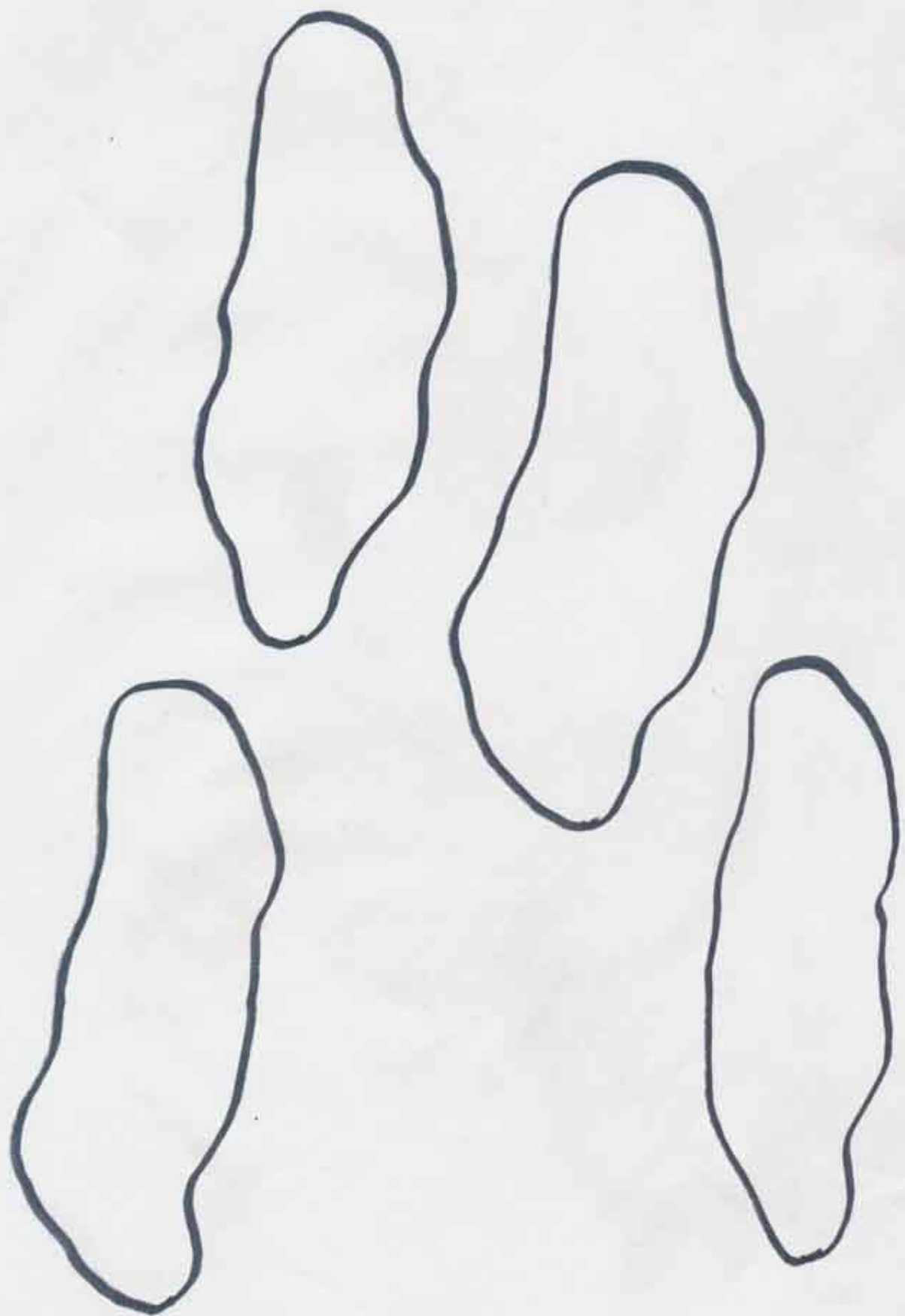
Kunstsammlung der Stadt Zürich

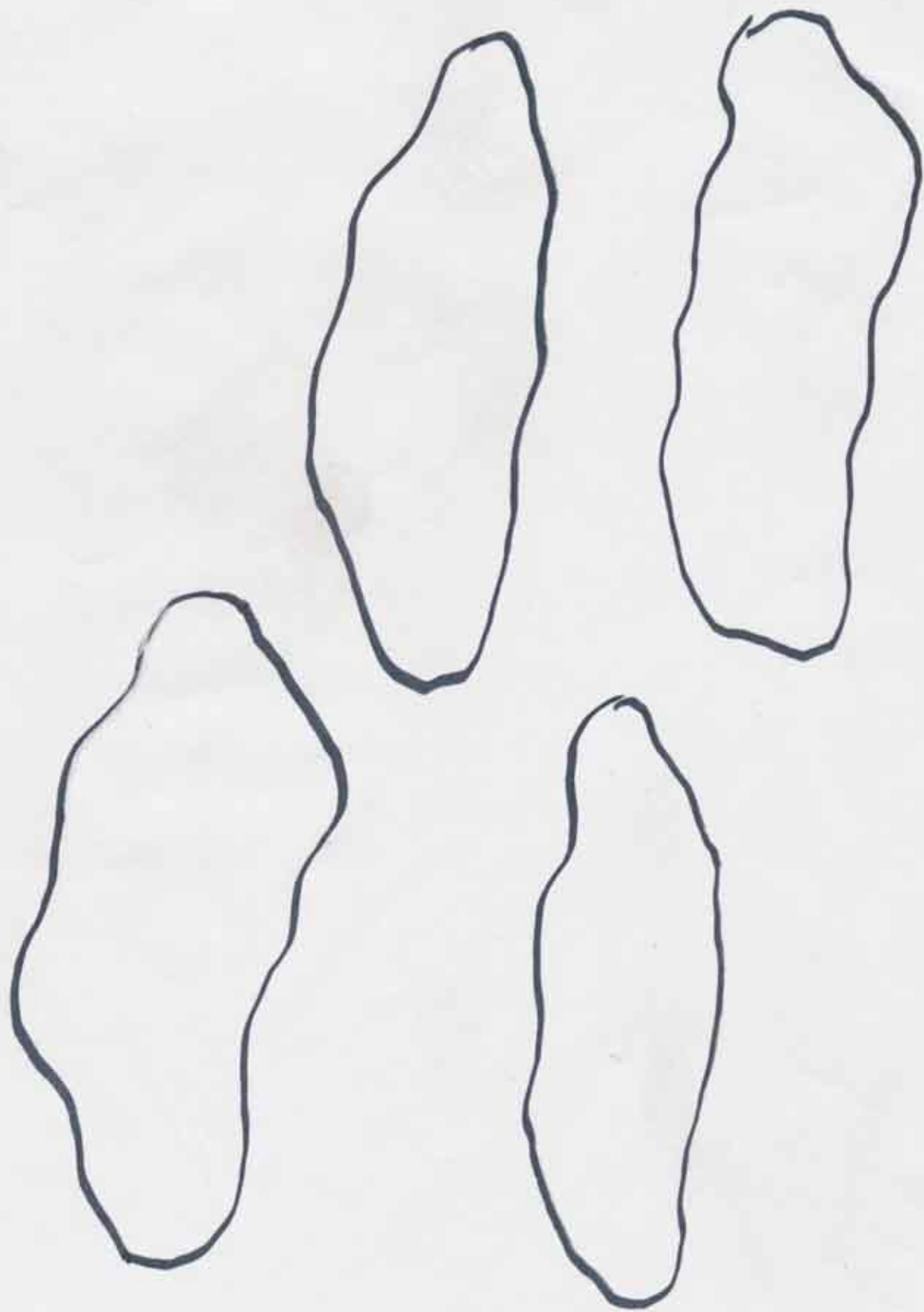


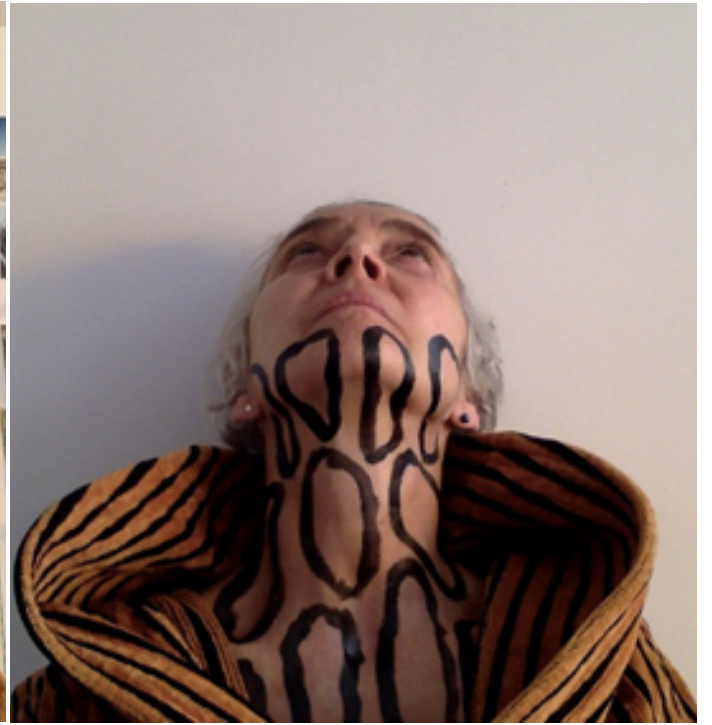
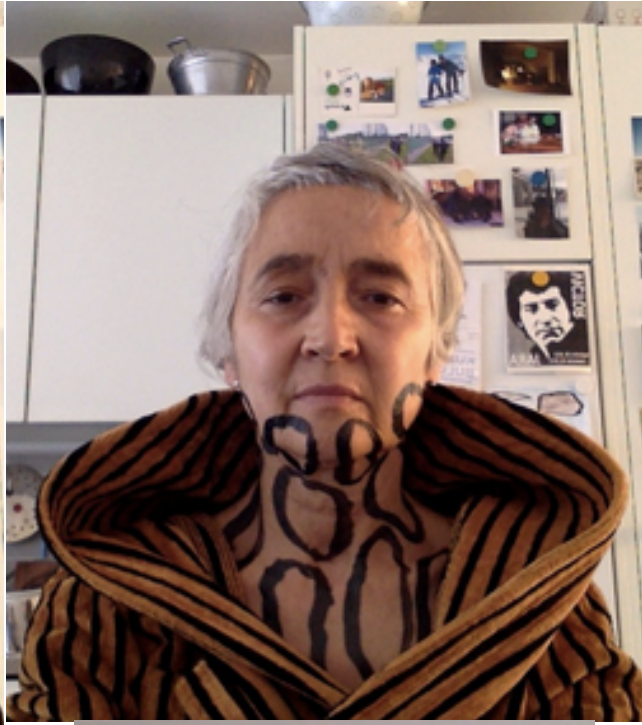
Stadt Zürich

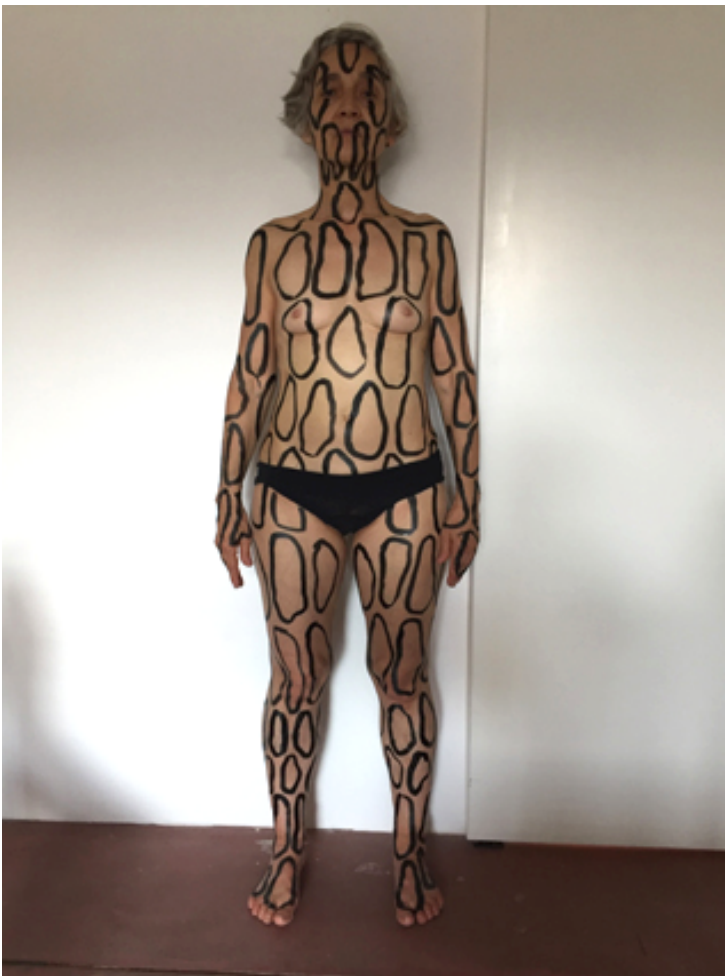




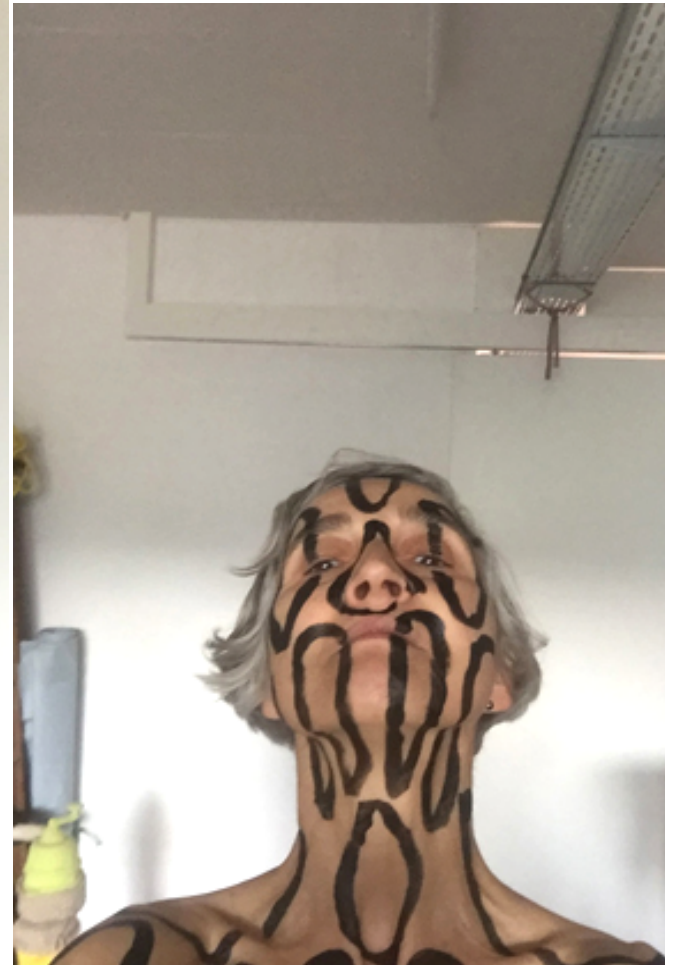






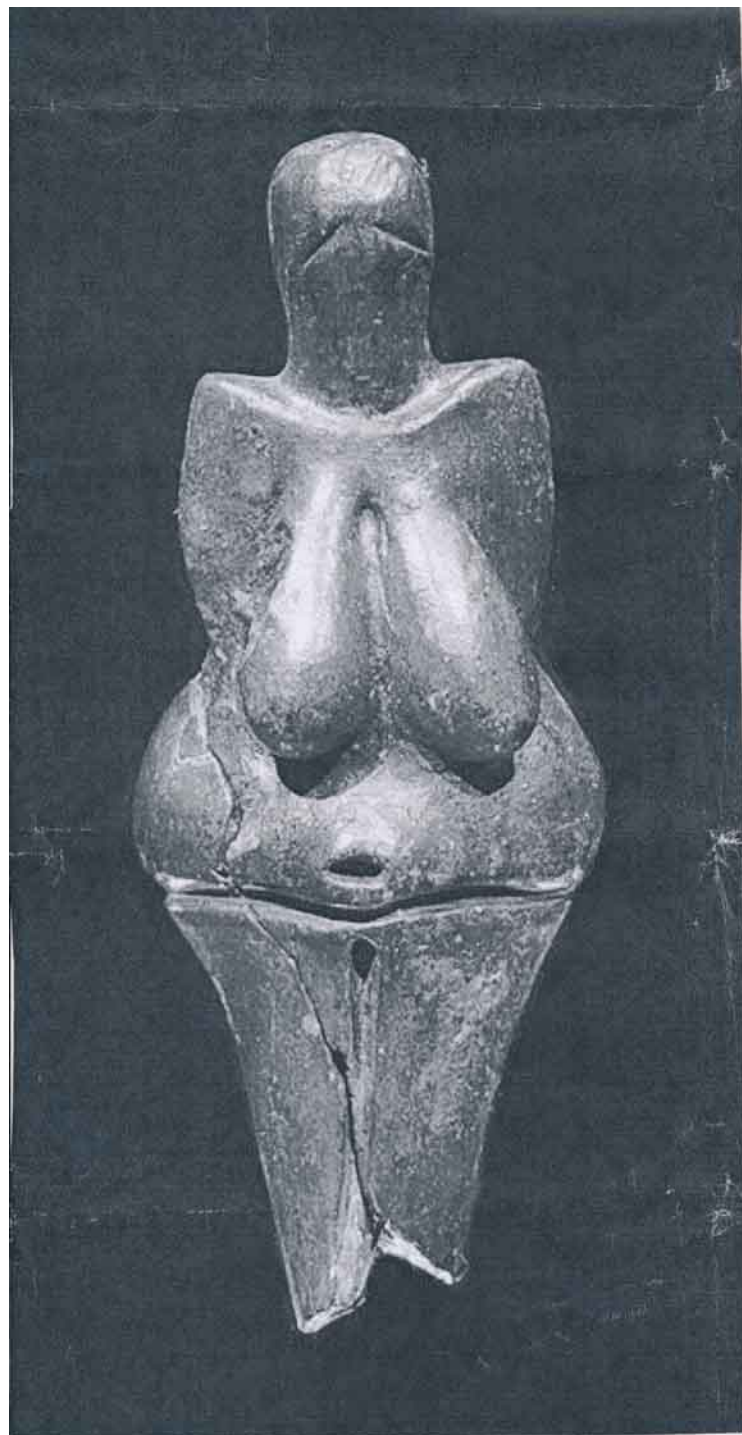






KON-TEXT

Die Dienste der Liebesgöttin sollen allverbreitet und schon vorhanden gewesen sein, bevor griech. Mythen von der Aphrodite sich ausgebildet hätten. Einflüsse aus den Orient sind auszumachen (babylonische Ishtar, phönizische Astarte, ägyptische Isis). Als heidnische Göttin soll sie Symbol der Wollust und der weltlichen Laster überhaupt gewesen sein; ihr Name sogar mit der Hölle in Verbindung gebracht worden. Hera hätte sich ihr wichtigstes Attribut, ein Gürtel, in dem aller Liebeszauber eingeschlossen war, geliehen, um Zeus zu verführen und alle, die ihre Macht nicht anerkannten, seien grausam bestraft worden. Die ersten Aprilnächte sollen mit Orgien zu Ehren der Göttin gefeiert worden sein. Dazu hätten auch Streiche unter Freunden (Aprilscherz) gehört. Die Renaissance hätte ihr Bild wieder zur klassischen Bedeutung korrigiert. Seither sei ihr Name Synonym für die Lieben zwischen Mann und Frau.





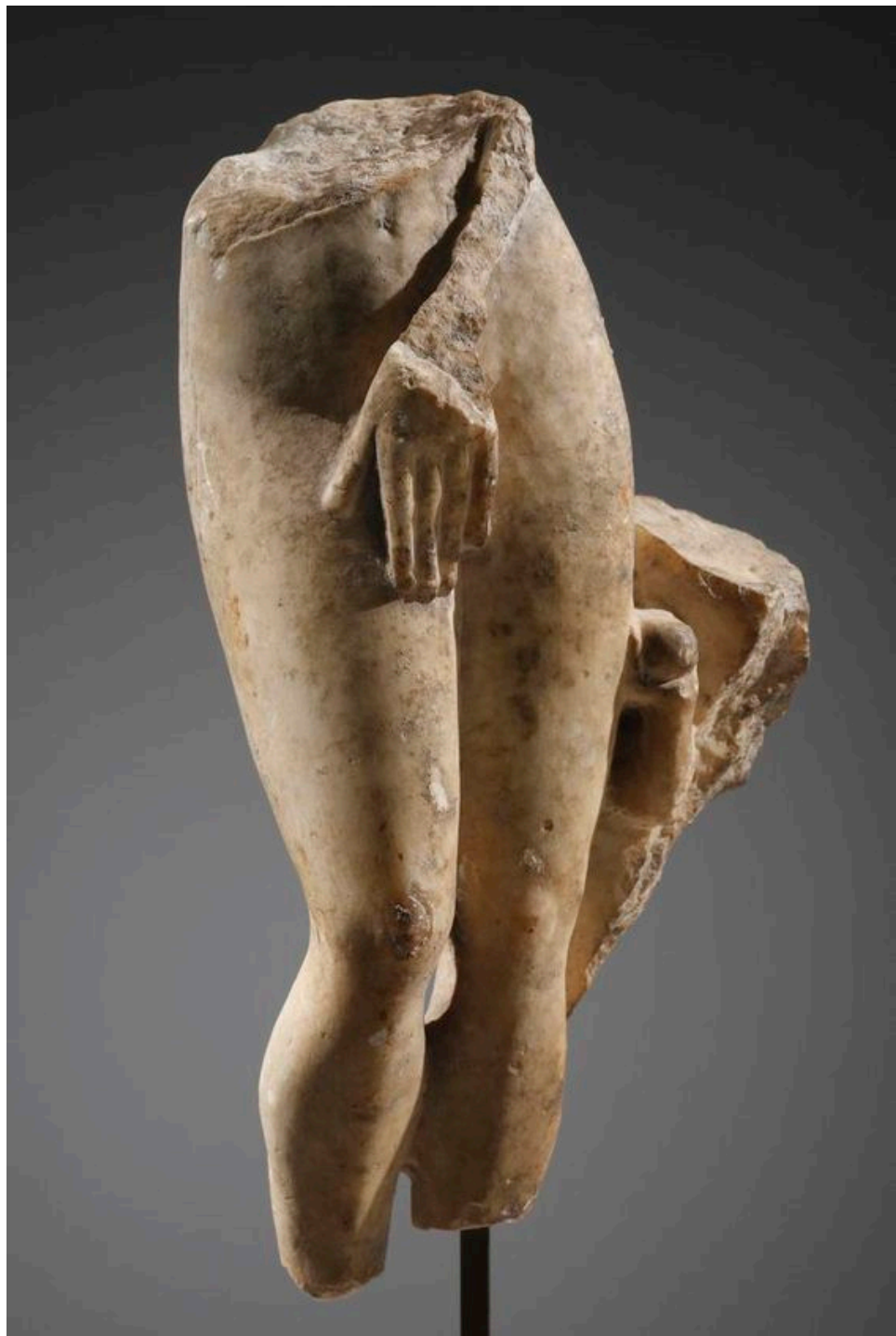






Als Venusfigurinen würden Statuetten weiblicher Körper bezeichnet, die in archäologischen Siedlungen des Jungpaläolithikums gefunden wurden. Bezüglich des Begriffs gibt es Uneinigkeit, denn er sei die ,etwas gestelzte Ausdrucksweise von Archäologen und es sei ein Lapsus, ihn nur auf paläolithische Figurinen zu beziehen. Heute würde von Archäologen meist der Begriff Frauenstatuetten bevorzugt. Diese Kleinkunstwerke stammten vorwiegend aus dem jüngeren Gravettien Eurasiens (Fundstellen in Niederösterreich, Mähren, Slowakei) oder aus dem mittleren bis jüngeren Magdalénien (in Mittel- und Westeuropa). Die Mehrzahl der Figurinen sei zwischen 28.000 Jahren und 12.000 Jahren alt. Die Venus vom Hohlefeld und die Venus vom Galgenberg stammen aus dem Aurignacien und sind mindestens 35.000 Jahre alt. Der Genrebegriff Venus sei in der europäischen Kunstgeschichte lange vor dem 19. Jahrhundert etabliert gewesen, wie bei der antiken Aphrodite von Knidos, der 1820 gefundenen Venus von Milo oder dem Gemälde Venus von Urbino von Tizian. Er sei für die Altsteinzeit im Jahre 1864 nach dem ersten Fund einer Frauenstatuette übernommen worden, die **der Finder Marquis de Vibraye wegen ihrer Nacktheit «Venus impudique» (franz. schamlose Venus) getauft hätte**. Die Statuette aus Mammutelfenbein wurde in Schichten des Magdaléniens am Abri Laugerie-Basse bei Les Eyzies-de-Tayac-Sireuil gefunden. Die **Namensgebung** hätte nicht auf die römische «Liebesgöttin» angespielt, sondern sei die **Umschreibung vollständiger Nacktheit in der Ausdrucksweise des 19. Jahrhunderts**. ((*Der männliche Blick auf eine weibliche Darstellung*)). Er stehe im Gegensatz zum kunstgeschichtlichen Begriff der **Venus pudica (schamhafte Venus)** für **Frauenskulpturen der griechisch-römischen Antike, die ihre Scham meist verhüllten**. Erst 1874 wurde mit der Venus vom Esquilin eine antike Skulptur gefunden, die – wie die altsteinzeitlichen Figurinen – ebenfalls vollständig nackt ist. Die **Venus pudica sei schamhaft, weil sie ihr nacktes Geschlechtsteil mit der rechten Hand bedecke**. **Das Wort ,pudica' ist auf ,pudendus' (lat.) zurückzuführen, was soviel heisst/bedeutet wie die äusserlichen Geschlechtsteile oder Scham, oder beides gleichzeitig**.

Die weitaus meisten der altsteinzeitlichen Figurinen stellen Frauen dar. Nur wenige Figurinen sind als männlich zu deuten bzw. sind geschlechtlich uneindeutig. Einige Figurinen zeigen stark ausgeprägte weibliche Merkmale (besonderer Akzentuierung der Brüste und des Gesäßes, auch Bauch und Schenkel häufig überproportional dargestellt, so dass diese Figurinen heute entweder hochschwanger oder stark übergewichtig erscheinen). Andere Statuetten zeigen dagegen schlanke Frauen (einige Figurinen von Malta). Auffallend unkonkret ausgeführt oder bewusst weggelassen ist meist das Gesicht der Statuetten (Ausnahme bei den Venusfigurinen von Malta; Gesicht gestaltet). Mit der Venus von Willendorf (gefunden 1908) sei der Begriff Venus endgültig etabliert worden. Er würde seitdem für die meisten Neufunde von Frauenstatuetten verwendet, zum Teil unabhängig davon, ob diese vollständig nackt oder in Kleidung dargestellt sind, wie einige der Venusfigurinen von Malta.



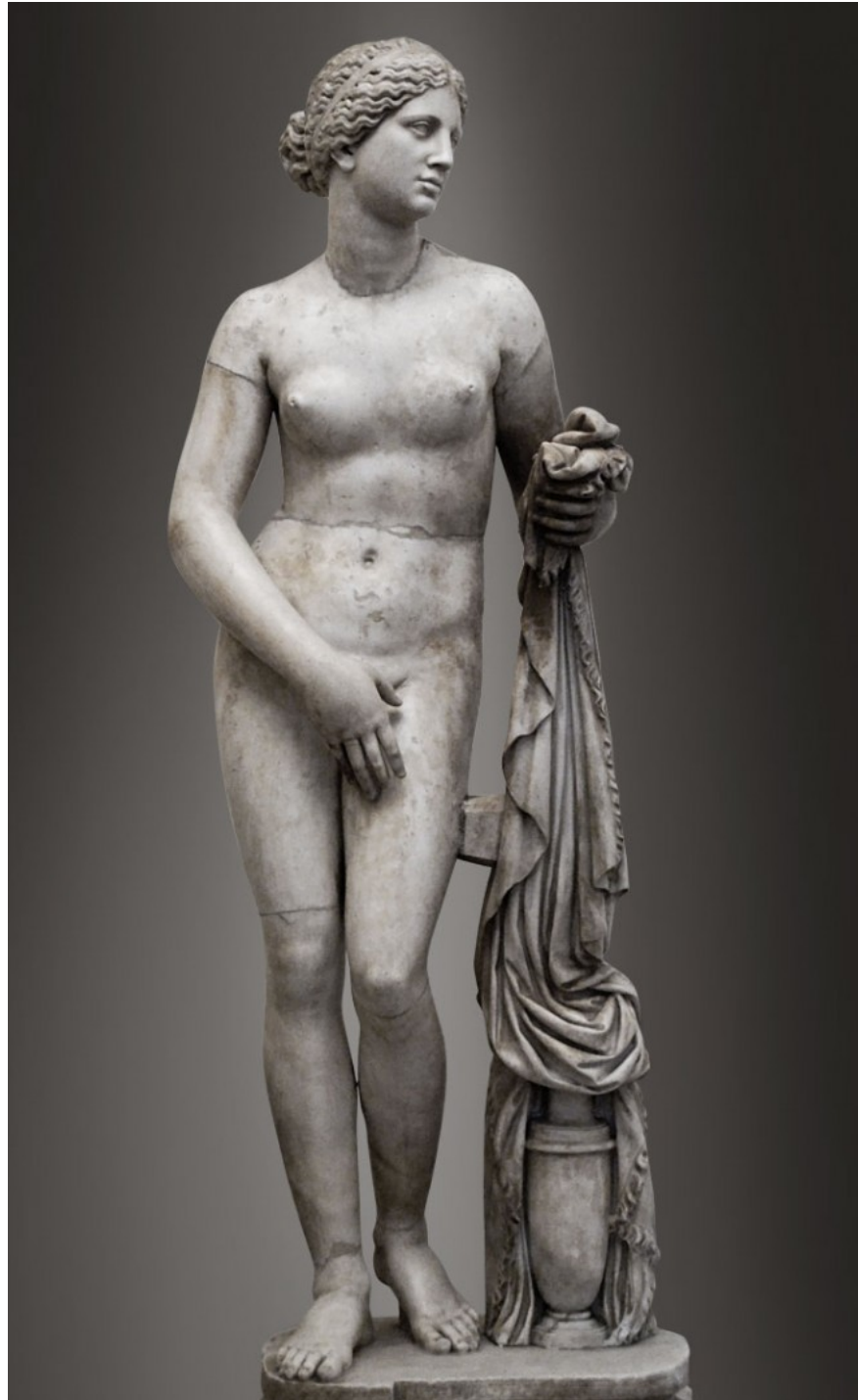
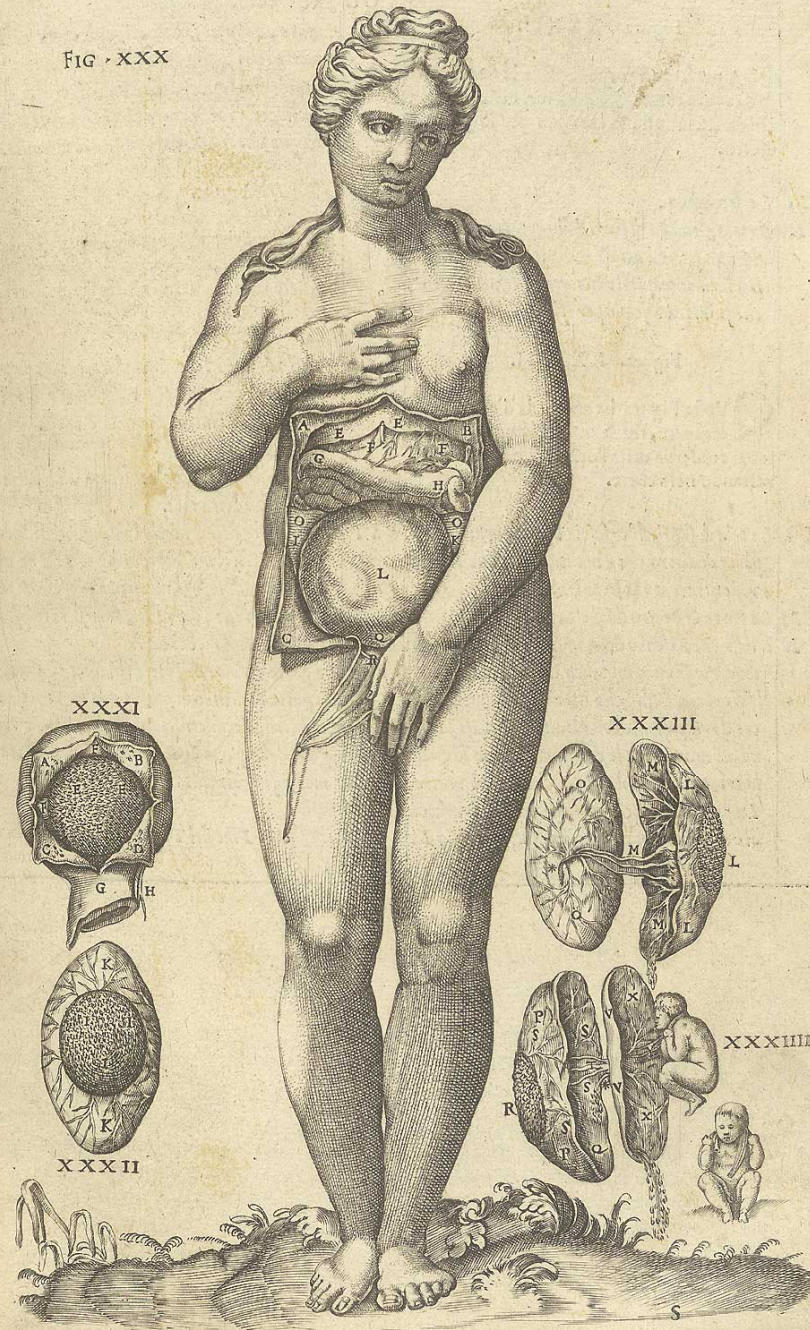




FIG. XXX





Two centuries ago **Sarah Baartman** died after years spent in European «freak shows». Brought to Europe seemingly on false pretences by a British doctor, stage-named the «**Hottentot Venus**», she was paraded around «freak shows» in London and Paris, with crowds invited to look at her large buttocks. Now rumours over a possible Hollywood film about Baartman's life have sparked controversy. Reports of Beyonce planning to write and star in a film about Baartman have been denied by the singer's representatives. Sarah Baartman died on 29 December 1815, but her exhibition continued. Her brain, skeleton and sexual organs remained on display in a Paris museum until 1974. Her remains weren't repatriated and buried until 2002. Today she is seen by many as the epitome of colonial exploitation and racism, of the ridicule and commodification of black people.

Im Jahre 1894 verglich der französische Archäologe Édouard Piette die Anatomie der «Vénus hottentote», der **zu Beginn des 19. Jahrhunderts zur Schau gestellten «Hottentottenfrau» Sarah Baartman, mit anatomischen Merkmalen der «Venus impudique»**. Hintergrund sei die Frage einer Einwanderung der paläolithischen Bevölkerung bzw. ein Vergleich mit lebenden, vermeintlich «primitiveren menschlichen Rassen» gewesen. Die holländische Bezeichnung «Hottentot» (Sammelbegriff für die in Südafrika und Namibia lebenden Khoikhoi) wurde seit ihrer Einführung hauptsächlich abwertend rassistisch und diskriminierend verwendet. So wurde auch das englische Wort «Hottentots» auf Menschen mit vermeintlich unterlegener Kultur und Mangel an intellektuellen Fähigkeiten angewandt. **Sarah Baartman**, eine Khoikhoi aus Südafrika (geb. um 1789) wurde aufgrund ihrer anatomischen Besonderheiten (Fettsteiss) und sozusagen wegen wirtschaftlichen Schwierigkeiten von Männern aus ihrem Umfeld zu Auftritten als «Hottentotten-Venus» in Südafrika und in Europa angehalten: Wegen Geldproblem ihres Partners, einem Trommler in der niederländischen Armee, wurde sie von ihrem Arbeitgeber dazu gebracht, in Südafrika in einem Militärhospital vor Seeleuten und Soldaten aufzutreten; der Arzt Alexander Dunlop, kam ebenfalls wegen Geldproblemen auf die Idee, Sarah in Europa in «freak shows» auftreten zu lassen. In London, in der Provinz und auch in Paris begafften Menschenmengen vor allem ihr Gesäss, was ihr ‚Berühmtheit‘ verschaffte. In Paris von der Wissenschaft entdeckt, wurde sie im Jardin des Plantes (Botanischer Garten) **vor versammelten Ärzten, Anatomen und Naturgeschichtlern nur an der Scham bedeckt vorgestellt und von professionellen Graphikern porträtiert**. Nach ihrem frühen Tod 1815 wurden von ihrem Körper ein Gipsabdruck angefertigt und Skelett, Gehirn und Geschlechtsteil konserviert und bis 1974 ausgestellt. Erst im 2002 war die Überführung der sterblichen Reste der Sarah Baartman nach Südafrika möglich und fand eine feierliche Beisetzung statt.

Venus steht für: Venus (Schokolade), Mitte der 1980er Jahre in der DDR produzierte Schokolade / **Venus** (Reb-sorter) / **Venus** El-Kassem (*1995), deutsche Fussballspie-lerin, / **Venus** Williams (*1980), US-amerikanische Tennisspielerin / **Venus** Award (kurz Venus), Filmpreis der Erotikbranche / **Venus** Berlin (kurz Venus), interna-tionale Erotikfachmesse in Berlin / **Venus** , Pseudonym der US-amerikanischen Pronodarstellerin Angelica Costello (*1978) / **Venus** , brasilianische Heavy Metal-Band (1982—1989) / **Venus** Fashion, Women's Bathing Suits, Bikinis / Venus (Rumänien) / **Venus** (Florida) / **Venus** (Ölfeld Küste Sierra Leones) / **Venus** (Arkansas) / **Venus** (Kentucky) / **Venus** (Missouri) / Venus (Nebraska) / **Venus** (Pennsylvania) / **Venus** (Texas) / **Venus** (West Virginia)

Um-Raum

In einer Hauruckaktion schloss der Stadtrat 1992 den Platzspitz – und schuf den Letten, die brutalste Fixer- Szene Europas. Es war eine fatale Niederlage auf dem Weg zur Lösung des Drogenproblems.

Die offene Drogenszene verschob sich bereits im Oktober 1990 vom Platzspitz Richtung Letten. Zeitweise versammelten sich Tausende Menschen auf dem Letten, z.B. 1993.

Im Herbst beschloss die Stadt, eine neue offene Szene am Letten zuzulassen, um den schwer gebeutelten Kreis 5 zu entlasten. Sie war noch brutaler als der Platzspitz, erzählt Alain. «Auf dem Platzspitz herrschte anfangs eine fast familiäre Stimmung. Dann kamen jeden Tag mehr Leute. Auf dem Letten ging es gnadenlos ums Business.» **Mit aggressiven Preisstrategien versuchten sich die Dealer-Clans gegenseitig zu verdrängen.** Weil die Kleindealer früher oder später selber snifften und spritzten, führten Beschaffungsstress und Rivalität zunehmend zu Messerstechereien und Schiessereien mit Verletzten und Toten. Im Spätsommer 1994 eskalierte die Situation. Innerhalb eines Monats kam es zu vier Tötungsdelikten auf dem Letten. Im August wurde ein Dealer von hinten erschossen – mit Polizeimunition, so ging das Gerücht. Während der Spurensuche der Polizei kippten Dealer und Junkies auf der Kornhausbrücke ein Polizeifahrzeug um. Die Polizei verhaftete einen 16-jährigen Libanesen, worauf die libanesischen Dealer in einen zweitägigen Verkaufsstreik traten und versuchten, den Verhafteten mit einer Bombendrohung freizupressen. Junkies und Dealer, aber auch Polizei und Bevölkerung vibrierten vor Anspannung und Paranoia.

Der vormalige Innenminister Flavio Cotti hatte für die Probleme der Stadt Zürich keinerlei Gehör gezeigt, erinnert sich Josef Estermann. ... 1993 hatte Ruth Dreifuss von Flavio Cotti das Innenministerium übernommen. Seit ihrem Erlebnis auf dem Letten (sie hatte diesen besucht) hatte die Stadt in ihr eine Verbündete gefunden. In der Folge setzte sie sich für die kontrollierte Drogenabgabe ein und sorgte dafür, dass die Schweiz als eines der ersten Länder das kontrolliert Heroin an Süchtige abgab.

Als die Stadt die Schliessung des Letten für den **14. Februar 1995** ansetzte, war sie besser vorbereitet als drei Jahre zuvor. Die kontrollierte Drogenabgabe war angelaufen, in der Zivilschutzanlage Waid gab es ein Notgefängnis, eine Rückführungsinfrastruktur für die auswärtigen Junkies stand bereit. Oehler erinnert sich: «Am Morgen, als der Letten geschlossen wurde, war dort kein einziger Dealer oder Junkie mehr anzutreffen.» Der Aufwand für die Schliessung war dennoch enorm. Hunderte Süchtige wurden aufgegriffen, heimgebracht und in Methadonprogramme gesteckt. Die offene Szene wurde zerschlagen. Ihr harter Kern zog sich zurück und nistete sich versteckt in Wohnungen an der Langstrasse ein. Die Belastung in den Quartieren nahm wieder eklatant zu.

Es war kein gemeinsamer Wille da politisch, dem Elend ein Ende zu setzen. Journalisten aus der ganzen Welt kamen bei der Lettenschliessung nochmals vorbei um einen letzten Augenschein. Umstrittene Kontrollierte Heroinabgabe wurde erwirkt und damit allgemein eine neue Drogenpolitik, pragmatische Drogenpolitik. 4-Säulen-Politik: Prävention, Therapie, Überlebenshilfe und Repression. Suchterkrankungen sind chronische Erkrankungen. Drogensüchtige fallen heute nicht mehr gross auf, aber es gibt sie. Drogengeschäft, grosses Geschäft. Neue Suchtgewohnheiten entwickeln sich und alte erhalten sich.

Im Einvernehmen mit den SBB gestaltete die Stadt das Areal in eine Sport- und Erholungsanlage um. Die ehemalige Drogenhölle Letten wandelte sich zum angesagtesten Bad der Stadt Zürich. Wo früher Junkies im eigenen Blut und Kot dahinvegetierten, gingen Bars und Restaurants auf. Die Beachvolleyball-Felder und der Skatepark unter dem Bogen der Kornhausbrücke werden rege genutzt und die Hypsters fläzen sich an den ‚Ufern‘ des Kanals.

1994



2015









